

Die Oktoberrevolution – 25. Oktober 1917

Mit einem gewaltigen Kanonendonner durch einen Platzpatronenschuss vom Panzerkreuzer „Aurora“, der bei der Nikolai-Brücke am Ufer der Newa festgemacht hatte, begann am 25. Oktober 1917 die letzte Etappe der russischen Oktoberrevolution. Kaum war der Donner verhallt, seien mit Wagemut und revolutionärem Elan die Soldaten der Roten Armee ins Winterpalais von St. Petersburg – dem Sitz der Regierung – eingedrungen und hätten die Verteidiger des alten Systems hinweggefegt. So berichtete später die sowjetische Propaganda. In Wahrheit saßen im Inneren des Palais Mitglieder der Regierung verängstigt und schutzlos. Sie ergaben sich ohne nennenswerte Gegenwehr – zu lange schon standen sie in der Kritik sowohl von rechtsextremen Kräften als auch von den Bolschewiken.

Bei den Aufständischen zogen Lenin und Leo Bronstein, genannt Trotzki, die Fäden. Sie führten ihre Anhänger im Oktober 1917 in die Revolution. Unter Trotzkis Kommando wurden die wichtigsten Gebäude in St. Petersburg (dem späteren Leningrad) besetzt und die Mitglieder der Regierung verhaftet. Ein eilig zusammen gerufener „allrussischer Sowjetkongress“ billigte am Abend den Umsturz und die nächsten Schritte der neuen Regierung: Enteignung der Grundbesitzer und Friedensschluss mit Deutschland.

Der Zermübungskrieg an der russischen Westfront des Ersten Weltkriegs sollte sofort beendet werden. Trotzki nahm unmittelbar nach der Revolution die Verhandlungen mit der deutschen Militärführung auf. Bei seinen Gesprächspartnern stieß er auf offene, aber keineswegs entgegenkommende Ohren. Der deutsche Generalstab hatte Lenin von seinem Exil in der Schweiz die Durchfahrt durch das kaiserliche Deutschland nach Russland erlaubt und ihn obendrein auch noch mit Geld versorgt. Sie wollten den Kriegsgegner Russland im Inneren destabilisieren und einen Frieden an der deutschen Ostfront erreichen. Die Bolschewiken unter Lenins Führung wollten ebenfalls einen sofortigen Friedensschluss mit Deutschland. Insofern war die Unterstützung Lenins aus deutscher Sicht sinnvoll.

Nun wollten sie einen günstigen Frieden mit Russland erreichen, damit sie ihre gesamte militärische Stärke an der Westfront gegen französische und britische Armeen in die Waagschale werfen konnten. Aber die Verhandlungen gestalteten sich schwierig, am 17. November 1917 wurde lediglich ein Waffenstillstand vereinbart. Die eigentlichen Friedensverhandlungen begannen am 9. Dezember 1917 in der Nähe von Warschau - in Brest-Litowsk. Sie wurden allerdings Ende Januar 1918 ergebnislos abgebrochen. Trotzki akzeptierte die deutsche Forderung nach Annexion großer Teile der von der deutschen Armee besetzten Gebiete nicht. Daraufhin wurden die Kampfhandlungen wieder aufgenommen. Als das deutsche Heer immer weiter vorrückte und neue Gebiete besetzte, wurde der Friedensvertrag am 3. März 1918 dann schließlich doch unterzeichnet.

Die Ukraine und Finnland erhielten ihre Souveränität, Russland verzichtete auf territoriale Ansprüche gegenüber Polen und dem Baltikum. Armenien wurde der Türkei zugesprochen. Dieser Diktatfrieden schwächte Russland: 60 Millionen Einwohner verließen das Land, das außerdem rund 1,4 Millionen km² seines Staatsgebietes verlor. Die wirtschaftliche Lage wurde durch den Verlust der ukrainischen Kornkammer und der dort beheimateten Kohle- und Eisenindustrie noch katastrophaler. Die ökonomische Situation erwies sich schnell als schwere Hypothek für die Sowjetregierung.

Während Lenin und Trotzki, mit revolutionärem Eifer den Umsturz vorantrieben, zögerte Josef Wissarionowitsch Dschugaschwili, genannt Stalin. Er war Kommissar für Nationalitätsfragen und hielt sich von den revolutionären Ereignissen weitgehend fern. Nach Lenins Tod am 21. Januar 1924 gelang es ihm nach vielen parteiinternen Auseinandersetzungen, die Macht innerhalb der Partei und des Staates an sich zu reißen. Fast 30 Jahre stand er anschließend an der Spitze des Staates. Er führte das Land einerseits erfolgreich im Zweiten Weltkrieg und machte aus dem russischen Agrarstaat eine Weltmacht. Andererseits aber überzog er es mit Terror und Unterdrückung und machte auch vor Millionenfachem Mord nicht Halt.

Die 1922 gegründete UdSSR („Union der sozialistischen Sowjetrepubliken“) hatte bis 1991 Bestand. Die Reformpolitik Michael Gorbatschows, die unter den Schlagworten „Perestroika“ und „Glasnost“ weltweit bekannt wurde, wollte ursprünglich den sowjetischen Staat „nur“ reformieren. Gorbatschows Politik führte allerdings zu innenpolitischen Schwierigkeiten und wirtschaftlichen Engpässen in der UdSSR. Die baltischen Staaten erklärten im August 1991 ihre Unabhängigkeit, weitere Unionsmitglieder folgten diesem Beispiel. Am 8. Dezember 1991 erfolgte die Auflösung der UdSSR, die noch verbliebenen 12 Unionsmitglieder schlossen sich zur GUS („Gemeinschaft unabhängiger Staaten“) zusammen. Am 1. Weihnachtstag 1991 trat Michail Gorbatschow von allen seinen Ämtern zurück, die UdSSR war Geschichte.